

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gren Straße, zwischen der Franklin- und Chestnut- Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 508.

Dienstag den 29. Mai, 1849.

Laufende Nummer 40.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschandt werden.

Der Landpirat.

Eine Skizze der amerikanischen Revolution.

Während des amerikanischen Revolutionskrieges, war der Landstreich, welcher die amerikanischen Linien am Hudson und den britischen Außenposten, innerhalb Neu York lag, und allgemein die neutrale Grund genannt wurde, von einem Haufen elender Schurke heimgesucht, die man unter den Namen Kühnigen, Schinder und Landpiraten kannte. Er fürchtete, und die in der unruhigen, bewegten Zeit, an den patriotischen Anwohnern, nach Willkür, allerlei Gewaltthätigkeiten begingen. Eine Bande derselben, verübte ihre Schandthaten ungezügelt, in unmittelbarer Nähe der britischen Linien, angeführt von einem Hauptstrolche, der sich durch tollkühnen Muth, bereits berüchtigt gemacht hatte. Er war früher ein Colonist und ansehnlicher Landbesitzer gewesen, führte aber ein wildes, ausschweifendes Leben, vergeudete sein Vermögen, und folgte beim Ausbruche der Revolution, dem Handwerke eines Freiweilers.

Berichte von seinen Schandthaten hatten schon längst ihren Weg in die amerikanischen Lagen gefunden, und das Uebel wurde zuletzt so groß, daß man beschloß, die Bande um jeden Preis auszurotten. Dies war jedoch leichter anzudeuten, als auszuführen. Er hielt sich entweder in seinen geheimen Schlupfwinkeln verborgen, oder zog mit so erskauenswerther Geschwindigkeit durch das Land, daß es unmöglich schien, ihn aufzufinden oder zu holen. Harding, denn so hieß der Schurke, wußte allen gelegten Schlingen zu entgehen.

Endlich erbot sich ein junger Offizier, als Spion in Hardings Bande einzutreten, um die nöthige Auskunft zu erlangen, die er zwischen zu können. Lieutenant Vaughan wußte, daß bei diesem gewagten Unternehmen, sein Leben an einem Haare hing; denn wurde seine Absicht entdeckt, so war augenblicklicher Tod, die unausweichliche Folge. Aber außer seinem Patriotismus bewog ihn noch ein persönliches Interesse zur Vertilgung der Landpiraten. Emily Headley, die einzige Tochter eines reichen Farmers, hatte von ihrem Herzen Besitz genommen. Headley, obgleich bisher ein Neutraler oder einer derjenigen, die weder für die amerikanische noch britische Sache, Partei nahmen, stand im Verdachte, daß er sich Neugierde auf die amerikanische Seite schenkte, und der liebende Vaughan begann zu fürchten, daß Harding, angezogen von dem Reichtume des Vaters oder von der Schönheit der Tochter, das Landgut Headley's früher oder später zum Schauplatze seiner Gewaltthätigkeiten machen möchte.

Es war eine finstere, stürmische Nacht, als welcher Vaughan, verkleidet als Deserteur, den Weg zu einem Wirthshause am Hudson fand, wo wie man wußte, die Landpiraten zuweilen einkehrten. Nur mit großer Schwierigkeit und nicht ohne einigen Verdacht zu erregen, wurde er als Mitglied der Bande aufgenommen; aber er wußte einen so befriedigenden und zusammenhängenden Bericht von sich zu geben, daß seine Spießgesellen nach einiger Zeit, alle Zweifel über ihn fahren ließen. Eines Morgens trat ein Kamerad mit den Worten auf ihn zu:

„Du wirst uns heute Nacht zum ersten Male begleiten. Der Capitän hat beschlossen, den alten Headley zu überfallen, der, wie Du gehört haben magst, aufwärts zwischen den Hügeln wohnt, und fast so reich ist, wie ein englischer Lord. Auch sagt man, daß er eine hübsche Tochter habe; doch davon weiß ich nichts, ob schon ich versichern kann, daß, wenn es so ist, der Capitän sie nicht vergessen wird.“ Vaughan konnte bei diesen Worten, die Aufregung in seinem Innern kaum verbergen. Der Schlag, den er schon längst befürchtet hatte, sollte jetzt fallen, und es war ihm weder Zeit gelassen, seine

Freunde zu warnen, noch die Nacht gegeben das drohende Unglück abzuwenden. Was sollte er thun? Sein erster Gedanke war davon zu laufen und nach Headley's Landgute zu eilen; aber er wußte, daß man ihn scharf bewachte, und daß Flucht unmöglich sei.

Jedoch wenige Minuten nachher, wußte sich Vaughan von seinen Kameraden wegzustehlen, und, in das benachbarte Wirthshaus zu schlendern; denn die Bande hatte sich in einer andern schlechten Schenke, ähnlich der, in welcher er sich zuerst mit den Freiweilern vereinte, zusammengefunden. Das Schenk mädchen war allein im Hause und die Worte, mit denen sie ihn anredete, setzten ihn in Erstaunen:

„Capitän Harding will also heute Nacht, des alten Herrn Headley's Haus angreifen,“ sagte sie etwas ärgerlich. — „Ich sage, das wird ihm nichts Gutes bringen. Herr Headley hat weder ihm noch dem Könige etwas zu Leide gethan; aber es ist die Tochter, und nicht der Vater, worauf Harding aus ist. Sie schlug ihn schon einmal aus, als er noch ein Gentleman war, und nun hat er sich's in den Kopf gesetzt, sie um seinen eignen Preis zu nehmen, der Schurke.“

Bei dieser Bestätigung seiner schlimmsten Befürchtungen, entfuhr ihm unwillkürlich ein halb unterdrückter Fluch. Das Mädchen starrte ihn an. Er sah, daß seine Entrüstung ihn verrathen hatte, und schenkte sich ihrem spähenden Blicke aus. Bald jedoch fühlte er sich wieder erleichtert. „Lieutenant Vaughan,“ fuhr sie fort, und beugte sich über den Schenkstisch, um in seine Ohren zu wispern: „Sie sind gefangen, haben aber nichts zu fürchten. Ich bin in der Nähe des Hauses Ihres Vaters erzogen worden und sah Sie manchen lieben, langen Tag. Meine Eltern bebauten den kleinen Platz am Fuße des Hügels. Kennen Sie mich? Ich bin Kitty Gray.“

Das Wiedererkennen war gegenseitig; aber das Vergnügen, welches Vaughan darüber empfand, wurde durch das verbitterte, was er über Harding's Absichten, erfuhr. Kitty hatte sich wie sie erzählte im Schenkzimmer schlafend gestellt, als der Hauptmann am Abende vorher seinen beiden vertrautesten Kameraden mittheilte, daß er Headley's Landhaus angreifen wolle. Aus seinen Reden ging hervor, daß er wegen seiner früheren Zurückweisung noch immer bitteren Groll hegte, und nun gesonnen war, die Tochter des alten Mannes mit Gewalt fortzuschleppen. — Vaughan's Blut rieselte kalt durch seine Adern, als ihm das Mädchen dies alles erzählte; glücklicher Weise zeigte sich aber Kitty geneigt, ihm in seiner Noth zu helfen, denn ihre weibliche Natur war noch nicht so tief gesunken, um bei der Gefahr in welcher Miß Headley schwebte, gefühllos zu bleiben.

„Wenn ich einen vertrauten Boten und ein flüchtiges Pferd erhalten könnte, so ließe ich dem Außenposten bei — Kunde geben,“ sagte Vaughan. „Eine Truppen Abtheilung könnte nach der Farm marschiren und unserer Bande zuvorkommen.“

„Es wäre unmöglich einen Boten abzuschieken, so lange Harding hier bleibt,“ entgegnete Kitty. „Außerdem ist Niemand da, dem man trauen dürfte; aber ich sage Ihnen, was gethan werden kann. Im Stalle steht ein schnelles Thier und ich bin eine ganz gute Reiterin. Ich will warten, bis Ihr fort seid; dann kann ich, wenn ich scharf gallopire, den Außenposten zeitig genug erreichen, um Anzeige zu machen, das heißt, wenn zufällig eine Abtheilung Dragoner dort befindlich, — und ich will weder Peitsche noch Sporen sparen.“

Es war eine Abtheilung im Posten, als ich ihn verlieh,“ meinte Vaughan. „Gehbe der Himmel, daß sie noch dort ist; denn Ihr Plan ist der einzige, der sich ausführen läßt.“

Ihr Gespräch wurde durch Harding selbst unterbrochen, der plötzlich eintrat,

Vaughan verdachtvoll anblickte, und ihm mürrisch befahl, sich zu entfernen. Unser Held mußte gehorchen. Beim Hinausgehen sah und hörte er, wie Kitty ein so sendes Gespräch mit dem Freiweilern anknüpfte, und er zitterte bei dem Gedanken, daß sie treulos und verrätherisch an ihm handeln könnte.

Seine Gefährten waren bereits geschäftig, um sich auf ihren nächtlichen Ritt zu rüsten, und auch Vaughan begann sogleich sein Pferd zu satteln. Er war kaum fertig, so kam Harding.

„Ich sehe, Du bist bereit,“ sagte er, Vaughan scharf ansehend, „und hast die Zeitverschwendung im Schenkzimmer wieder gut gemacht. Du wirst heute immer nahe bei mir bleiben, — neue Rekruten werden leicht im Verdachte gehalten und es ziemt ihnen, sich besonders eifrig zu zeigen.“ Er begleitete diese Worte mit einem bedeutungsvollen Lächeln, das Vaughan halb und halb überzeugte, daß er verrathen worden sei.

Bald darauf sah die Bande im Sattel und der schnelle Ritt, mit dem sie sich vorwärts bewegte, steigerte die Befürchtungen Vaughan's, daß Kitty's Plan, selbst wenn sie ihn nicht verrathen hätte, und glücklich die amerikanischen Außenposten erreichte, fehlschlagen würde, da die Hülfen zu spät kommen müßte.

Die Gefühle Vaughan's während dieses Rittes, lassen sich nicht beschreiben. Angst und Schmerz peinigten ihn, als würde er zehnmal gerädert. Wohl wußte er, daß Harding's Entschluß unabänderlich fest stand, und eben so wohl begriff er, daß jetzt weder Bitten noch Furcht vor späterer Wiedervergeltung ihn von seiner schändlichen Absicht zurückbringen würde. Eben so wenig konnte Vaughan hoffen, das troutrige Geschick seiner Verlobten abzuwenden, wenn er allein, wie er war, gewaltsamen Widerstand versuchen wollte. Dann und wann blickte ihn Harding auf so eigenthümliche Weise an, daß Vaughan den Gedanken faßte, der Freiweilern durch schauere Gefühle und habe ihn deshalb bloß mitgenommen, um ihn mit dem Anblicke der Verwüstung zu foltern, die auf Headley's Landgute angerichtet werden sollte. — Dennoch konnten diese Blicke bloß einem natürlichen Verdachte gegen frisch Angeworbene entspringen. Aber hatte Kitty falsch gehandelt? — Nein — ihre Treue war nicht zu verkennen, oder Vaughan verstand nichts von Physiognomie. „Gib es jedoch keine Dragoner an dem Plage, wenn sie eintraf? Unaufhörlich peinigten ihn diese und ähnliche Gedanken.“

„Ich will sterben, um sie zu retten,“ so schwor er in seinem Innern, — „und wenn es nothwendig ist, so will ich sie mit meiner eignen Hand opfern, um sie vor Schändung zu bewahren!“

Mit diesen bitteren Betrachtungen folgte Vaughan seinem Befehlshaber, sein Herz manchmal von Verzweiflung zerfleischt, dann wieder durch Hoffnung beruhigt. Endlich lag Headley's Farm vor ihren Blicken, und unser Held blickte begierig nach der Richtung, in welcher die Dragoner, wenn sie kommen sollten, erscheinen mußten, — aber keiner ließ sich erspähen. Es war eben am Schlusse des Abends und die Landschaft ruhte in stiller friedlichen Schlummer. Vaughan's Herz bebt, wenn er das alte Familienhaus betrachtete, und an die Verpeerung dachte, welche bald die sen jetzt glücklichen Familienkreis befallen würde. Kaum vermochte er seine Gefühle zu zügeln; aber er fühlte die Nothwendigkeit der Verstellung, selbst wenn er es bloß versuchen wollte seine Emily zu retten.

„Vorwärts — Trab!“ rief in diesem Augenblicke, die Stimme Harding's, der von einer kurzen Erkennungsbeurteilung der Gebäude zurrückkehrte. Er hatte wie erwartet, Alles ganz unbeschädigt gefunden, denn als sie die Einfahrt zu dem Wohnhause erreichten, brüllte er mit einer Stimme,

die den Bewohnern, seine Annäherung schon aus der Ferne anzeigte. „Halt!“

Sogleich zog seine Mannschaft die Zügel an, und vom Hause her, vernahm man hastiges Verriegeln der Thüren. Es war jedoch für die Angreifenden das Werk eines Augenblicks, abzuweichen und vor der breiten Hallthüre zu stehen. Einer der Freiweilern, welche eine Art mitgebracht hatte, zertrümmerte mit einigen Hieben die Thür, doch fiel vorher noch ein Schuß, der durch ein Fenster des obern Stockes gefeuert wurde.

Unser Wahlspruch ist: „Bräute und Beute!“ brüllte Harding, als die Thür einstürzte. „Schont Niemand und rächt Euren gefallenen Kameraden!“ Mit diesen Worten stürzte er der Treppe zu, die zu dem Zimmer führte, das wie Vaughan wußte, von Emily bewohnt war.

Die Emily, auf die er mit verhaltenem Athem gewartet hatte, seitdem der Ueberfall begonnen, war jetzt gekommen. Achlos auf jede Gefahr, sprang Vaughan seinem Hauptmanne nach, entschlossen, sein Leben theuer zu verkaufen, oder Hardings Absicht zu vereiteln. Fast neben einander sprangen sie die Treppe hinauf, ein furchtbares Interesse hing an diesem Augenblicke. Die Hand des Schurken lag auf dem Drücker der Thür Emily's, — der Thür, welche bisher so unerschrocken gewesen war, daß sie selbst Vaughan den Eintritt versagte, als unser Held ihn mit einem Hiebe seines Säbels aufhielt, der Harding's Hand abgeschlagen haben würde, wenn er das Blitzen des Stahls nicht bemerkt hätte und zurücksprungen wäre.

„Ha, ein Verräther! schreie Harding, der auf einen Blick die wahre Sachlage sogleich begriff, aber über diese Entdeckung dennoch halb erstaunt war, — „so nimm denn dies! und er richtete ein Pistol auf Vaughan, der sein Leben bloß dadurch rettete, daß er mit seiner Klinge die Waffe in die Höhe schlug. Im nächsten Augenblicke hieben die beiden aufgeregten Männer mit Säbeln auf einander ein, — Harding wüthend über die Entdeckung, daß er einen Spion um sich gehabt hatte, und Vaughan dürrstend nach dem Herzblute seines Gegners, da dies das einzige Mittel zur Rettung Emily's war.

Unterdes drängten sich die Freiweilern die Treppe herauf und blieben anfänglich vor Erstaunen über diesen unerwarteten Zweikampf stehen. Von diesem vorübergehenden Erstaunen sich schnell erholend, bemächtigten sie sich Vaughan's und entwarfen ihn und banden ihn, nachdem er ihnen noch viele Wunden beigebracht hatte. Er erwartete nichts anderes, als augenblicklichen Tod, den ihm seine Gefühle, als wünschenswert erscheinen ließen. Da er Emily nicht retten konnte, so war ihm das Leben werthlos, und er würde jedem Gedanken haben, der seinem unglücklichen Saisin ein Ende gemacht hätte.

„D warum versagte mir meine gute Klinge!“ klagte er still vor sich hin, — warum konnte ich den Glenden nicht ungeschädlich machen!“

Um seine unglückliche Lage noch zu verschlimmern, erkannte ihn einer der Dienstboten des Hauses, den man in die Hausflur geschleppt hatte und vertieft seinen wahren Namen.

Du bist also ein Liebhaber des hübschen Vogels hier drinnen, und zugleich ein Verräther und Spion!“ sagte Harding, heiser vor Wuth und toll vor Schmerzen, die ihm die von Vaughan's Säbel geschlagenen Wunden verursachten. — Du sollst deshalb ohne Du stirbst, Augenzeuge sein, wie sie meine Weiskläferin wird!“

Vaughan zitterte, vor unerträglichem Seelenschmerze. Schon schien es ihm als sähe er die theure Verlobte, in den Armen des Schurken, vergebens nach Rettung ringen.

„Um Gottes Willen!“ flehte er, — martert mich, thut mit mir, was Ihr wollt,

nur schont Miß Headley, — schont sie!

Der Schurke antwortete mit einem Grinsen nach dem Thürrücker, da pfliff plötzlich eine Kugel durch die Luft und Harding stürzte sterbend zusammen, durchbohrt von einem Pistolenschusse den eine ungelebene Hand abgefeuert hatte. Bei seinem Falle erhob sich ein Hurrahgeschrei auf der Treppe, die jetzt voll Männer in Uniform amerikanischer Dragoner war.

„Hurrah!“ — wir haben sie jetzt in der Schlinge! rief eine stentorische Stimme, in der Vaughan, die seines Oberbefehlshabers erkannte — „keinen Pardon, meine Tugens, haut sie zusammen!“

Der Kampf war bald vorüber, der Ausgang desselben konnte nicht zweifelhaft sein. Die Freiweilern sahen sich eingeschlossen, und konnten nicht enttrinnen, da sich ihre Gegner zu ihnen, wie fünf zu eins verhielten. Harding fiel gleich anfangs. Der Ueberfall, das Gefecht, und die Ueberwältigung der Bande, waren das Werk weniger Augenblicke.

„Wir kamen gerade zur rechten Zeit,“ sagte Vaughan's Kamerad, als das Handgemenge vorüber und jeder Freiweilern entweder gefallen, oder gebunden war, „Ihr Vete fand uns glücklicher Weise im Posten.“

Die erschrockene Emily trat nunmehr auch aus dem Zimmer, in das sie sich mit ihrem Vater geflüchtet hatte, und von ihren zarten Händen, wurden Vaughan's Wunden verbunden.

Nach dem Kriege umschlang sie das Band der Ehe, als glückliches Paar. Kitty nahmen sie zur Vergeltung des geleisteten wichtigen Dienstes in ihr Haus auf. In den stillen Thälern am Hudson, leben noch jetzt alte Leute, welche diesen Bericht von Theilnehmern an dem Gefechte erzählen hörten, und wie der berühmte Landpirat seinen Tod fand.

Schädelhehre. — Gefechte und Raufereien gehören in Philadelphia zu den ganz gewöhnlichen Dingen — aber die Ursachen und Gelegenheiten, zu einem Faustkampfe, sind von der anziehendsten Verschiedenheit. Folgender ist kein ganz gewöhnlicher:

Johann Deikmann ist ein praktischer „Schädelhehrer“ (Phrenolog) und hat eine Office in der Chestnutstraße. Andreas Mied — ein starker mittelaltlicher Herr, vom Lande, sah am Fenster des Philosophen, die Anzeige, daß der Charakter und die Fähigkeiten eines Menschen, dort ganz genau untersucht würden, und zwar für die geringe Summe von 25 Cents. Er betrat das Heiligthum, und unterwarf seine ehrenwerthe Kallabach des Philosophen Deikmann's Erprobung. — Letzterer nachdem er die 25 Cents in Vorauszahlung erhalten hatte, machte sich sogleich an die Geschäfte.

„Du hast ein sehr böser Kopf,“ sagte er zum Andreas. „Ein schurkenhafter Kopf, mein Herr. Er beweist, daß du sehr dumm und närrisch bist. Du bist zu dumm ein Saujoch, und zu närrisch ein Räthsel zu machen: du hast nicht Entscheidungskraft genug, den Unterschied zu wissen, zwischen einer Erbsensuppe und einem Glase Selder royal. Und was ist all das dahinten? Diese Bombs zeigen an, daß du betrügst, lägst und stehst, ärger als ein Louisiana Neger; du hast ein so verstocktes Temperament, und bist so schniefig, daß unser Herrgott selbst dir nicht trauen kann; du bist ein wahrer Abgefandter des Teufels; ich habe mein Lebttag, seit ich Professor der Köpfe bin, noch keinen so schurkischen und nichtsnutzigen Kopf gefühlt. Ich denk du bist hergekommen, auszufinden, was du treiben sollst. Es ist meine Meinung, du gehst besser nach Californien, wo keine Gesetze sind — denn hier, wo Zuchthäuser und Galgen, und dergleichen Dinge mehr sind, machst du dich besser fort.“

„Kann ich denn gar nichts Gutes thun?“ fragte Andreas, mit sichtbar